

„ZERO lebt“

Europäische Avantgarde in der Kunsthalle Weishaupt

Cornelia Frenkel*

» Der deutsch-französische Kunst- und Kulturdialog nach 1945 hat zahlreiche Facetten, oftmals waren sie das Ergebnis politischer Bemühungen. Was aber die Initiative Einzelner vermag, lässt sich zum Beispiel derzeit beim Besuch der Kunsthalle Weishaupt in Ulm bestaunen: Bis zum 7. Juni 2009 wird dort die Ausstellung „ZERO lebt – Europäische Avantgarde der 1950er und 1960er Jahre“ gezeigt.

Kernstück der Ausstellung ist der so genannte ZERO-Raum, mit dem es grenzüberschreitende Bewandnis hat: Ende der 1950er Jahre entwickelte der Franzose Yves Klein zusammen mit dem Düsseldorfer Künstler Heinz Mack ein Ausstellungenskonzept für die Pariser Galerie *Rive Droite*. Demzufolge sollten sieben blaue Monochrome Yves Kleins sieben gleichformatigen Aluminiumreliefs von Heinz Mack gegenüberhängen, um Farbe und Licht aufeinander zu beziehen. Das Ausstellungenskonzept konnte nicht realisiert werden, doch der Galerist Hans Mayer griff die Idee wieder auf und präsentierte 1972 auf dem Düsseldorfer Kunstmarkt ein Ensemble 23 gleichgroßer Bilder, bezeichnet als ZERO-Raum. Der Sammlungsblock ging durch verschiedene Hände bis Siegfried Weishaupt ihn im Jahr 1990 schließlich erwerben konnte. Nun ist er erstmals wieder komplett zu sehen, erweitert um 23 Exponate aus dem breiteren künstlerischen Umfeld.

Denn ZERO – eine künstlerische Bewegung zwischen 1957 und 1966 – umfasste weit mehr als die Idee des ZERO-Raums. Ihr Kontext waren die europäischen Kunstentwicklungen nach dem Informel, die auch mit dem Sammelnamen *Nouvelle Tendance* bezeichnet werden, eine lose Ver-

bindung von Künstlern der monochromen Malerei, der *Op Art*, der Kinetik und Lichtkinetik. Beeinflusst von der französischen *Groupe de Recherche d'Art Visuel* machte sie sich weltweit durch neue Künstlerformationen bemerkbar: *Gruppo N* und *Gruppo T* (Italien), *Equipo 57* (Spanien), *Gutai* (Japan), *Nul* (Niederlande) und ZERO in Deutschland. Diese nationalen Gruppierungen lösten sich bald wieder auf, zuvor hatten Ausstellungen in Paris, Zagreb und Amsterdam ihre Gemeinsamkeiten dargelegt. Es ging um die Identitätssuche von Künstlern, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg auf Neues besinnen wollten: „*Erst dieses Miteinander, über die vorherrschenden Geistesbarrieren und die Ländergrenzen hinweg, setzte die Energie frei, die bei uns allen unter der Oberfläche brodelte. Wir bewegten uns in einem dichten atmosphärischen Raum, agierten im Austausch, erlebten Wechselwirkungen, erfuhren Synergien*“, erläuterte dazu später der Düsseldorfer ZERO-Initiator Heinz Mack.

Die *Nouvelle Tendance* weist keinen simplen gemeinsamen Nenner auf. Teils verstand sie sich als Gegenbewegung zum abstrakten Expressionismus, wobei viele Rückgriffe auf den Konstruktivismus erfolgten. Ihr Ziel waren objektivierbare,



* Dr. phil. Cornelia Frenkel lebt als freie Autorin und Übersetzerin in Freiburg.

überprüfbar Darstellungformen und die Überwindung des bloß Originellen. Vorrangig war nicht die Schaffung von Werken, sondern die Befragung der künstlerischen Mittel und bildnerischen Elemente, um den Rezipienten zu sensibilisieren und aufzuklären. Die Kunst demonstrierte ihre existentielle Herkunft und wollte nicht mit schmuckem Schein verwechselt werden.

Für Heinz Mack, den unter anderem das Atelier Constantin Brancusi in Paris beeindruckt hatte, war ZERO die „Zone des Schweigens vor dem Neubeginn“, Nullpunkt der Reflexion. 1957 assoziierte er sich mit Otto Piene, beide waren fasziniert vom reflektierenden Licht; zeitweise kam Günther Uecker hinzu. Für sie alle standen die in Frankreich agierenden Künstler Yves Klein, Arman und Jean Tinguely im Fokus der Wahrnehmung. Entscheidende Impulse gingen von einer Ausstellung Yves Kleins in der Düsseldorfer Galerie Schmela 1957 aus. Kleins Begriff der „Purification“ – der reinen Farbempfindung – hatte katalytische Wirkung auf die deutschen Kollegen. Bemerkenswert ist, wie schnell hier das Werk eines französischen Künstlers in Deutschland bekannt und hoch gehandelt wurde. Denn im Allgemeinen begeben sich viel eher deutsche Maler und Bildhauer nach Frankreich, um Anschluss an die internationale Moderne zu finden.

Veränderte Sehgewohnheiten

Im Rahmen der Ausstellung in der sehr ansprechenden Kunsthalle Weishaupt in Ulm gehört ein *Monochrome Bleu* (mit dem leuchtenden Ultramarin, dem *International Klein Blue* = IKB) von Yves Klein zum ZERO-Raum mit 23 gleichformatigen Werken: „Das Gleichmaß der Formate sollte eine Veränderung der Sehgewohnheiten des Betrachters in Gang setzen. In der seriellen Reihung trete das individuelle Tafelbild gegenüber dem Gesamteindruck des Raumes zurück. Monochromie, Struktur und Gleichmaß waren von der Vorstellung der Entgrenzung des Bildes im unendlichen Raum getragen und führten schließlich zur Überwindung der traditionellen Kunstgattungen. Mit Lichtballetten, Lichträumen, Environments, Aktionen und Projekten in der freien Natur unter Einbeziehung der

Elemente gehörten die ZERO-Künstler zu den Vorreitern der folgenreichen Entwicklung 'Ausstieg aus dem Bild' (Laszlo Glozer) in den 1960er Jahren“, schreibt Bettina Ruhrberg im Katalog zur Ausstellung.

Ein Spiritus Rector dieses Bildausstiegs, der Italiener Lucio Fontana, ist ebenfalls in der Ausstellung vertreten. In frühen Bildern perforierte er die Bildfläche mit einem Locheisen; in späteren Werken verpasste er der Leinwand mit einer Rasierklinge feine „Schnitte“, die sich so entweder nach vorne oder hinten aufwölbte und den dahinter liegenden Raum sichtbar werden ließ.

Für ZERO war die Konzentration auf die Farbe Weiß wichtig. Jean Tinguely ist demgemäß – neben der motorbetriebenen Wandinstallation *Attila* – mit einem *Blanc sur Blanc* präsent. Von Heinz Mack ist eine *Dynamische Struktur in Weiß* zu sehen; auf deren Bildfläche wird die Farbe Weiß gleitend differenziert. Die *Double Vibration Blanche* von Jesús R. Soto besteht aus Geometrie, Aluminiumdraht und Nylonfaden. Daniel Spoerri ist mit der Assemblage *Er hat die Weisheit mit Löffeln gefressen* (1973) vertreten, Victor Vasarely mit der kinetischen Arbeit *Riu-Kiu* (1956). Werke von Günther Uecker bilden in der Ausstellung einen Schwerpunkt; zu sehen sind seine Nagelreliefs *Feldnarbe* und *Lichtscheibe* sowie die Installation *Sandmühle*: Ein maschinenbetriebenes Konstrukt mit Schnüren hinterlässt Spuren im Sand, die immer neu gezogen und gelöscht werden. Sowohl die Spuren der *Sandmühle*, als auch die veränderlichen Schatten der *Lichtscheibe* werden von der Zeit strukturiert, von Werden und Vergehen.

Die energiegeladene Schau präsentiert viele weitere beeindruckende Werke, zum Beispiel einen *Farb-Raum-Körper* von Gotthard Graubner sowie eine *Störung auf Schwarz* von Almir Mavignier. Die Ausstellung macht erfahrbar, wie die Bilder aufgebrochen werden, mit künstlerischen Mitteln, die unsichtbar bleiben. – Was man aber unbedingt gesehen haben muss.

Weitere Informationen: Kunsthalle Weishaupt, Hans-und-Sophie-Scholl-Platz 1, 89073 Ulm, Tel.: +49 (0) 731 / 16143 60, www.kunsthalle-weishaupt.de